

descensuros¹²⁶.“ Item confessus fuit, quod coierent cum matre filia et sorore vel quocumque secundum tradicionem doctorum suorum¹²⁷.

Item Lodwicus^f de Gorlicz¹²⁸ audivit eandem^g fassionem^h.

Item Gabel¹²⁹ alter socius captivus ista dixit: „Quod tanta loquimur

^f) Lodwicos Hs. ^g) tandem Hs. ^h) folgt durchstrichen quod tanta loquimur ante XXX^a annos Hs.; vgl. die folgende Zeile.

¹²⁶) Diese Vorstellung ist für die angeblichen Luciferianer des Mittelalters außerordentlich häufig belegt und hat ihren Ursprung im dualistischen Weltbild der Katharer und im katharischen Mythos vom Kampfe Michaels mit Lucifer (vgl. oben S. 160 mit Anm. 55); siehe das Geständnis des Ketzers Lepzet in Köln, den vermutlich Konrad von Marburg verhört hat, ed. Döllinger, Sektengeschichte 2, 371 (dasselbe in Gregors IX. „Vox in Rama“, ed. C. Rodenberg, MGH Epp. saec. XIII 1, 433 Nr. 537). Für die brandenburgischen Waldenser bzw. „Luciferianer“ siehe K ur z e, Quellen S. 91 f. Nr. 16 und 17, dazu d e r s., Ketzergeschichte S. 55 f. Für Österreich vgl. den Kremser Inquisitionsbericht, ed. W a t t e n b a c h, MGH SS 9, 825, ed. N i c k s o n S. 305. Vgl. auch den Bußkeller-Bericht (aus Clm 1329), am einfachsten bei Döllinger, Sektengeschichte 2, 341. Dazu das von W a t t e n b a c h, SB Berlin 1887, 2, S. 544 aus der Hs. Greifswald, St. Nicolai XXIII E 100 über Luciferianer Mitgeteilte und die in ihrer Mischung von zweifelsfrei Waldensischem und angeblich Luciferianischem unseren Protokollen nicht sehr fernstehende deutsche Artikelserie (aus der Hs. Karlsruhe, Badische Landesbibl. 349) bei Döllinger, Sektengeschichte 2, 701 f.; ähnlich die anscheinend Eichstätter Verhältnisse betreffenden deutschsprachigen waldensisch-„luciferianischen“ Artikel der Münchener Handschrift Clm 4386, ed. W a t t e n b a c h, SB Berlin 1887, 2 S. 520.

Sogar dichterischen Ausdruck hat diese Vorstellung gefunden, und zwar – ähnlich wie bei Konrad von Marburg – in Verknüpfung mit katharischen Lehren in einem der kleineren Lehrgedichte des im zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts wirkenden Strickers; vgl. dessen „Klage“ vv. 511–540, hg. von Heinz M e t t k e, Fabeln und Mären von dem Stricker (Altdeutsche Textbibliothek 35, Halle 1959) Nr. 30 S. 134 f., hg. von Wolfgang Wilfried M o e l l e k e n u. a., Die Kleindichtung des Strickers 5 (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 107/5, 1978) Nr. 158 S. 210 f. (diesen Hinweis verdanke ich Herrn Dr. Peter Segl, Regensburg).

¹²⁷) Die Unzucht schlechthin, speziell dann die widernatürliche Unzucht, gehört zum ständigen Repertoire von Satanskultszenen; vgl. die Berichte des Katharers Lepzet und in Gregors IX. „Vox in Rama“ (wie Anm. 126), aber das wird schon den Ketzern von Orléans 1022 unterstellt (vgl. Vetus Agano [wie oben Anm. 53] S. 112). Ähnliches behauptet Cäsarius von Heisterbach von den Zusammenkünften der Veroneser Ketzler (Dialogus miraculorum dist. 5 c. 24, ed. S t r a n g e [1851] Bd. 1, 308), und in den deutschsprachigen waldensisch-„luciferianischen“ Artikeln, anscheinend aus Eichstätt, in der Münchener Handschrift Clm 4386 wird auch eine derartige Szene ausgemalt (ed. W a t t e n b a c h, SB Berlin 1887, 2 S. 520). Vgl. im übrigen die Beispiele unten S. 172 Anm. 166.

¹²⁸) Ludwig von Görnitz ist 1311 September 29 als Schweidnitzer Schöffe bezeugt; Reg. Sil. (Cod. dipl. Sil. 16, 1892) Nr. 3225.

¹²⁹) Er dürfte identisch sein mit dem 1315 August 22 bezeugten Schweidnitzer Schöffen Hertwich von Gabil; Reg. Sil. 3525. Die Form Gabel begegnet